

AUSBAU DER



Zum einen sollen ganzen Tälern

Gebirgswasser abgezogen werden, zum anderen sollen neue Speicherseen entstehen. Ein großer Teil der Projekte befindet sich in bestehenden Naturschutzgebieten. Dort ist es verboten, gewisse Pflanzen zu pflücken – aber Kraftwerksbetreibern soll es ermöglicht werden, so elementare Bestandteile wie Gebirgsbäche zu verändern! Abgeleitete Gletscherbäche wären müde Rinnsale, Täler ohne Speichersee bald eine Rarität. Wasserfälle würden für Touristen stundenweise „eingeschaltet“. Nur die halbe Wahrheit ist es, wenn behauptet wird, dass Wasserkraft umweltfreundlich sei. Wenn Wasser über ein Turbinenrad läuft, dann ist das sicher eine saubere Sache. Aber:

- Wasser wird mit billigem (Atom-) Strom in die höher gelegenen Speicherseen gepumpt. Bei Bedarfsspitzen kann daraus wieder Strom erzeugt und teuer

Wasserkraft

Text: Josef Jäger,
Naturschutzreferent der OeAV Sektion Stubai

Es ist ein ausdrückliches Ziel der derzeitigen Tiroler Landesregierung, das Wasserangebot in den Tiroler Bergen intensiver für die Stromproduktion zu nutzen. Die Eigenversorgung Tirols mit Strom soll verbessert werden, so die Kraftwerksbetreiber.

INTIROL

verkauft werden. So werden aus den Wasser-Speichern Atomstrom-Speicher. Den Atomkraftwerken wird durch die Abnahme des Pumpstromes zu einer besseren Rentabilität verholfen.

- Der Strom aus der Steckdose wird durch Strom aus den Tiroler Bergen keineswegs umweltfreundlicher. Die Zusammensetzung der Stromproduktion verschiebt sich nämlich nicht zu Gunsten von Strom aus Wasserkraft, wenn gleichzeitig der Gesamtverbrauch steigt. Und er steigt! Diese Steigerung wird ähnlich einem Naturgesetz akzeptiert. Die Verantwortung dafür wird der anonymen Masse der Verbraucher in die Schuhe geschoben. Allein die Tatsache, dass der Stromverbrauch steigt, genügt als Argument zum Ausbau der Wasserkraft in Tirol. Die politisch Verantwortlichen wollen sich nur für eine Erhöhung der Stromproduktion einsetzen. Die Verbrauchsentwicklung zu lenken, dafür fühlen sie sich nicht zuständig.

Fotos: Franz Speer, Wolfgang Reiter, Netzwerk Wasser/Tirol



Statt Gusti und Brunelle soll hier künftig der Raneburger Stauraum liegen?

„Für ein Fass ohne Boden wollen wir unsere wilde Stubai Wasserwelt nicht opfern“ ist die Meinung der direkt betroffenen Alpenvereinssektion Stubai. Sie stellt sich klar gegen die Kraftwerkspläne. Am konkreten Beispiel im Stubaital wird erkennbar, für welche kurz-

Steigender Verbrauch als Argument für Ausbau statt für Effizienz und Einsparungen

tiges Denken Naturräume „verbraucht“ werden: Die projektierte Ableitung der Stubai Gletscherbäche und Wasserfälle kann den prognostizierten Mehrverbrauch von Strom in Tirol nur für ca. 1,5 Jahre decken (vgl. TIWAG Optionenbericht). Einer nachhaltigen Sicherung des Stromverbrauches ist man dadurch keinen Schritt näher gekommen. Danach müsste theoretisch dem nächsten Tal das Wasser genommen werden.

Diese vier Projekte sollen nach dem Willen der Tiroler Wasserkraft AG (TIWAG) realisiert werden:

- Pumpspeicherkraftwerk Raneburg-Matrei (Nationalpark-vorfeld Osttirol) (150 GWh)
- Ausbau Kraftwerk Sellrain-Silz durch Beileitungen aus dem Ötz-, Stubai- und Gschnitztal (349 GWh) (in Naturschutzgebieten)
- Ausbau Kraftwerk Kaunertal durch Beileitungen aus dem Pitz-, Ötz- und Kaunertal (533 GWh) (in Naturschutzgebieten)
- Speicherkraftwerk Malfontal (53 GWh) (Verwallgruppe)

Die TIWAG ist zu 100% im Besitz des Landes Tirol. Mitte dieses Jahres will die Landesregierung entscheiden, für welche der Projekte Genehmigungsverfahren eingeleitet werden sollen.

Zur Sicherung des Strombedarfes muss es künftig bessere Lösungen geben. DAV und OeAV haben ihre Haltung zur TIWAG-Kraftwerksoffensive in einem gemeinsamen Beschluss festgehalten. Unter anderem treten sie „grundsätzlich dafür ein, dem steigenden Energiebedarf nicht durch den Bau neuer Kraftwerke, sondern durch Optimierung bestehender Kraftwerksanlagen, Nutzung von Einsparpotenzialen, Einsatz erneuerbarer Energien ... zu begegnen.“

Die Effizienz- und Einsparungspotenziale in Tirol werden vollkommen ignoriert. Dass durch eine Erhöhung der Produktion überflüssig würde, versucht man in Tirol totzuschweigen. Dabei sind die Einsparmöglichkeiten mindestens so groß wie die Stromproduktion durch die projektierten Kraftwerke (vgl. EU-Richtlinienentwurf zu Endenergieeffizienz; „Grüner Optionenbericht“). Für die Kraftwerksoffensive werden 2 Milliarden Euro locker gemacht und damit der Weg des ständigen Mehrverbrauchs einzementiert und fortgeschrieben. Kein müder Cent wird dagegen ausgegeben, um effizientere Wege einzuschlagen. Wege, die nicht ständig nach weiteren Naturräumen verlangen. Ein kleines Beispiel aus Stubai Sicht: Würde nur die Hälfte der zurzeit in Tirol mit Strom beheizten Wohnflächen mit alternativen Heizsystemen beheizt, könnte auf die Ableitung der Stubai Gletscherbäche verzichtet werden. Und zwar ohne Komfortverlust, jedoch langfristig arbeitsplatzwirksam und die Wirtschaft fördernd. Solange nicht ehrlich Alternativen umgesetzt werden, ist das „NEIN“ aus den betroffenen Regionen mehr als berechtigt. Wir Bergsteiger sind mit Grenzen vertraut, weil die Berge uns oft Grenzen aufzeigen. Grenzen aber sind es, die Entwicklung ermöglichen. Die Kraftwerksplaner stoßen mit dem heftigen Widerstand gegen ihre Projekte an solche Grenzen. So wie im Stubaital, wo Alpenverein und Gemeinden eine geschlossene Front bilden. Diese Grenzen sind aber keinesfalls wirtschaftsfeindlich. Wir sind überzeugt, dass eine Weiterentwicklung mit Rücksicht auf die Begegnung der Ressourcen möglich, ja sogar unumgänglich ist.

PROJEKTE UND PROTESTE

Soll so die Bergwelt der Zukunft aussehen?



Gemeinsame Forderungen von DAV und OeAV laut Presseerklärung vom 22.02.2006

- Neue Kraftwerke und deren Bei- und Zuleitungen
- müssen außerhalb ausgewiesener Schutzgebiete liegen,
 - dürfen zu keiner Benachteiligung des Tourismus führen,
 - dürfen keine geschützten Pflanzen-, Tier- und Vogelarten nach der Tiroler Naturschutzverordnung 2005 zerstören,
 - dürfen zu keiner Veränderung der ökologischen Funktionsfähigkeit der Gewässer durch Wasserableitung, Sunk, Schwall oder Stau führen und
 - dürfen keine Verschlechterung des Trinkwasserangebots darstellen.

Infos im Internet

Offizielle Seite Tirols: www.tiroler-wasserkraft.at
 Offizielle Seite der TIWAG: www.tiwag.at
 Ötztaler-Protest-Webseite: www.dietiwag.at
 Netzwerk gegen die Verbauung der Osttiroler Gebirgsbäche: www.wasser-osttirol.at
 Siehe auch www.bewag.at

Ausflug zu Hochgebirgstauseen Kaprun

Die Kapruner Tauseen gehören wohl zu den imposantesten Bauwerken in den Hohen Tauern und sind von Ende Mai bis Mitte Oktober geöffnet (täglich von 8:10 – 16:45 Uhr, letzte Bergfahrt 15:30 Uhr). Vom Parkplatz beim Kesselfall Alpenhaus mit dem Bus bis zum Lärchenwand Schrägaufzug. Der Stausee Mooserboden wird zu 60% vom Schmelzwasser des Pasterzen-Gletschers gespeist, welches über einen 12 km langen Tunnel in den Stausee geleitet wird. Ein-stündige Führung über die gewaltige Technik der Mosser- und Drossen-Sperre. Die „Erlebniswelt Strom und Eis“ im Besucherzentrum beherbergt die hervorragenden Ausstellungen „Gletschereis“ und „Tauernstrom“. Infos: www.tauern-touristik.at

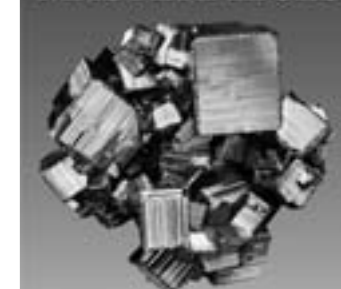
Mineralien
Tage 2006
München
3. -5. November



Messe für die
schönen Steine

43. Internationale
Geo-Fachmesse
& Börse
Messe München

Verkaufsschau
täglich 9 - 19 Uhr
3. November
GEOFA-Fachhändlertag
4. und 5. November
Publikumsbörse
Große Sonderschau
MASTERPIECES



NEU: Kristallgarten

Mineralientage München - Postfach 1361 - D-82024 Oberhaching
 Katalogbestellung: 089 - 6 13 47 11 • Fax: 089 - 6 13 54 96
 E-Mail: info@mineralientage.de
www.mineralientage.de